

Was hat sich in der öffentlichen Akzeptanz freier FüÙe geändert? Vor 100 Jahren hatten Schuhe in Deutschland eine hohe Bedeutung bei der gesellschaftlichen Unterscheidung in einer stark differenzierten Klassengesellschaft ("Soziale Differenzierung: Die Entstehung verschiedener Teilbereiche und -gruppen in einer ursprünglich gleichartigen Gruppe [Entwicklung der arbeitsteiligen Gesellschaft]" [Meyers Lexikon](#)). Schuhe symbolisierten die Zugehörigkeit zu höherstehenden sozialen Gruppen, sie wurden verwendet, um eine Abgrenzung zu einkommens- und bildungsschwächeren Bevölkerungsschichten zu erreichen. Es fand auch eine geografische Gleichsetzung des ländlichen Raumes mit der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit statt, welche von niedrigeren Einkommens- und Bildungsniveaus geprägt war.

Es vollzog sich seitdem eine Liberalisierung von „Sitte und Anstand“ in den Bekleidungsgehnheiten, welche mit der Nivellierung sozialer Unterschiede durch einen verbesserten Zugang zu allgemein verfügbaren Bildungssystemen eingeleitet und durch Jugendkulturen begünstigt wurde. Vor 100 Jahren war das Tragen von Handschuhen, Hüten und geschlossenen Schuhen bei den Angehörigen von Adel und Bürgertum Voraussetzung, um das Haus verlassen zu können. In geschlossenen Räumen wurden Hüte und Handschuhe abgelegt. Die Handschuhsitte wurde auch mit hygienischen Erfordernissen zur Abwehr von Infektionskrankheiten, z.B. beim Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel, begründet. Ende der Zwanzigerjahre wurde die Handschuhpflicht fallengelassen - nackte Hände waren allgemein akzeptiert – währenddessen es sich für Angehörige aller Gesellschaftsschichten nicht schickte, barhäuptig in der Öffentlichkeit zu erscheinen.

Die Hutpflicht bestand wie die Schuhpflicht weitere drei Jahrzehnte. Noch in den Sechzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts trug „der Herr“ im öffentlichen Leben Hut zum Anzug. Bedingt durch das „Wirtschaftswunder“ verfügten breite Bevölkerungsschichten über ein gleichartiges Einkommensniveau und konnten sich von der negativ besetzten BarfüÙigkeit der Vorkriegs- und Kriegsjahre abwenden. Schuhe wurden industriell produziert und allgemein erschwinglich. Die deutsche Bevölkerung konnte der jahrhundertealten Verpflichtung zum Schuhtragen nachkommen, dem Anschein von Ärmlichkeit entgegenwirken und sich einen Anstrich von Wohlstand und Bonität geben.

Nachdem in Deutschland die vollständige Schuhquote erreicht war, entwickelte sich eine Gegenbewegung: Barhäuptigkeit und BarfüÙigkeit in der Öffentlichkeit wurden durch die erstarkenden Jugendkulturen der Sechzigerjahre praktiziert. Diese autarken Subkulturen innerhalb des übergreifenden Sozialsystems proklamierten eine rigide Abwendung vom vormals noch bestehenden sozialen, religiösen und politischen Konsens. Jetzt wurde das *Fehlen* von Hüten und Schuhen als Zeichen der Abwendung von einer überkommenen Gesellschaftsordnung, Barhäuptigkeit und BarfüÙigkeit wurden Mittel der Abgrenzung von vergangenen Epochen und Zeichen einer Hinwendung zu größerer Liberalität und erweiterten Spielräumen, z.B. im sexuellen Kontext.

In einer liberalisierten westlichen Welt zeichnet sich vor allem der Einfluss von Normen und Anschauungen der Freizeitwelt ab. Neue Erfordernisse an Unternehmen und Behörden, Arbeit und Familie ihrer Arbeitnehmer besser miteinander zu vereinbaren, werden mittels erweiterter Kommunikationsmittel in neue Arbeitsmodelle umgesetzt. Diese Entwicklung wird maßgeblich von der Bundesregierung unterstützt. Vormals allein der Freizeitkultur vorbehaltene Bekleidungs- und Verhaltensgehnheiten erfahren eine Übertragung in Arbeitswelt. Zudem nehmen Unterschiede zwischen Freizeit und Arbeit bezüglich ihrer zeitlichen und räumlichen Trennung ab. Noch immer greifen Jugendkulturen beeinflussend in den allgemeinen „Status Quo“ von Sitte und Anstand ein.